



# Salinengeschichte als Landesgeschichte

## Beobachtungen zu Überlieferungen und Forschungsmöglichkeiten für die Frühe Neuzeit

Gradierwerk in Bad Kösen – hier wurde die Salzkonzentration in der Sole vor dem Versieden erhöht. (Foto: M. Hecht)

**Salz und dessen Gewinnung spielte in Mittelalter und Früher Neuzeit eine zentrale wirtschaftliche und soziale Rolle. Die aus der Verwaltung und Organisation der Salinen hervorgegangenen Unterlagen eröffnen deswegen ein breites Spektrum an Forschungsmöglichkeiten.**

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit besaß Salz – im Gegensatz zum billigen Massengut der Gegenwart – als Konservierungsmittel und Handelsprodukt eine große materielle wie immaterielle Bedeutung und konnte daher in hohem Maße die regionale wirtschaftliche Struktur sowie städtisches Selbstverständnis prägen. Für die Salzgewinnung kamen verschiedene Verfahren zum Einsatz, wobei in Deutschland am verbreitetsten die Versiedung von Sole war, die aufgrund besonderer geologischer Bedingungen aus Brunnen geschöpft werden konnte.

### Salzstädte in Sachsen-Anhalt

Für Städte mit solchen Salinen hat die Forschung den urbanen Sondertyp der Salzstadt konturiert. Diese unterscheidet sich von anderen Typen dadurch, dass meist die Landesherrn über besitz-, lehn- oder regalrechtliche Ansprüche an der Saline einen größeren Einfluss auf die Kommune nehmen konnten und dass sich im Salinenbezirk eigene Rechtsstrukturen manifestierten. Auch sozialgeschichtlich zeitigte das „weiße Gold“ besondere Entwicklungen, darunter fällt die Entstehung einer Salzarbeiterschaft, die für die körperlich schwere Tätigkeit zuständig und oft

in speziellen Gilden zusammengeschlossen war; so dann die Herausbildung einer besonderen Form von städtischer Oberschicht, die sich aus denjenigen Familien rekrutierte, welche die Salzgewinnungsrechte in ihren Händen monopolisiert hatten. Denn profitieren von der Salzherstellung konnte nicht jeder Bürger. In der Regel bildeten sich Personalgenossenschaften, die sogenannten Pfännerschaften, welche den Siedebetrieb organisierten und die finanziellen Erträge aus dem Salzverkauf abschöpften. Um Pfänner zu werden, brauchte man einen bestimmten Anteil an der Saline, den man vererbt, verkauft oder verliehen bekam, den Besitz oder die Pacht eines Siedehauses sowie ein bestimmtes ständisches Renommée. Sachsen-Anhalt ist eine Region, in der zahlreiche wichtige Salzwerke zu finden sind. Im äußersten Süden müssen die Salinen in Bad Kösen, in Bad Dürrenberg und im – heute thüringischen – Artern genannt werden, die allesamt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter maßgeblicher Beteiligung des kursächsischen Bergrats Johann Gottfried Borlach reorganisiert oder neu errichtet wurden. In allen drei Städten zeugen noch heute beeindruckende Relikte von der vom Siedebetrieb geprägten Vergangenheit.

## Forschungsperspektiven

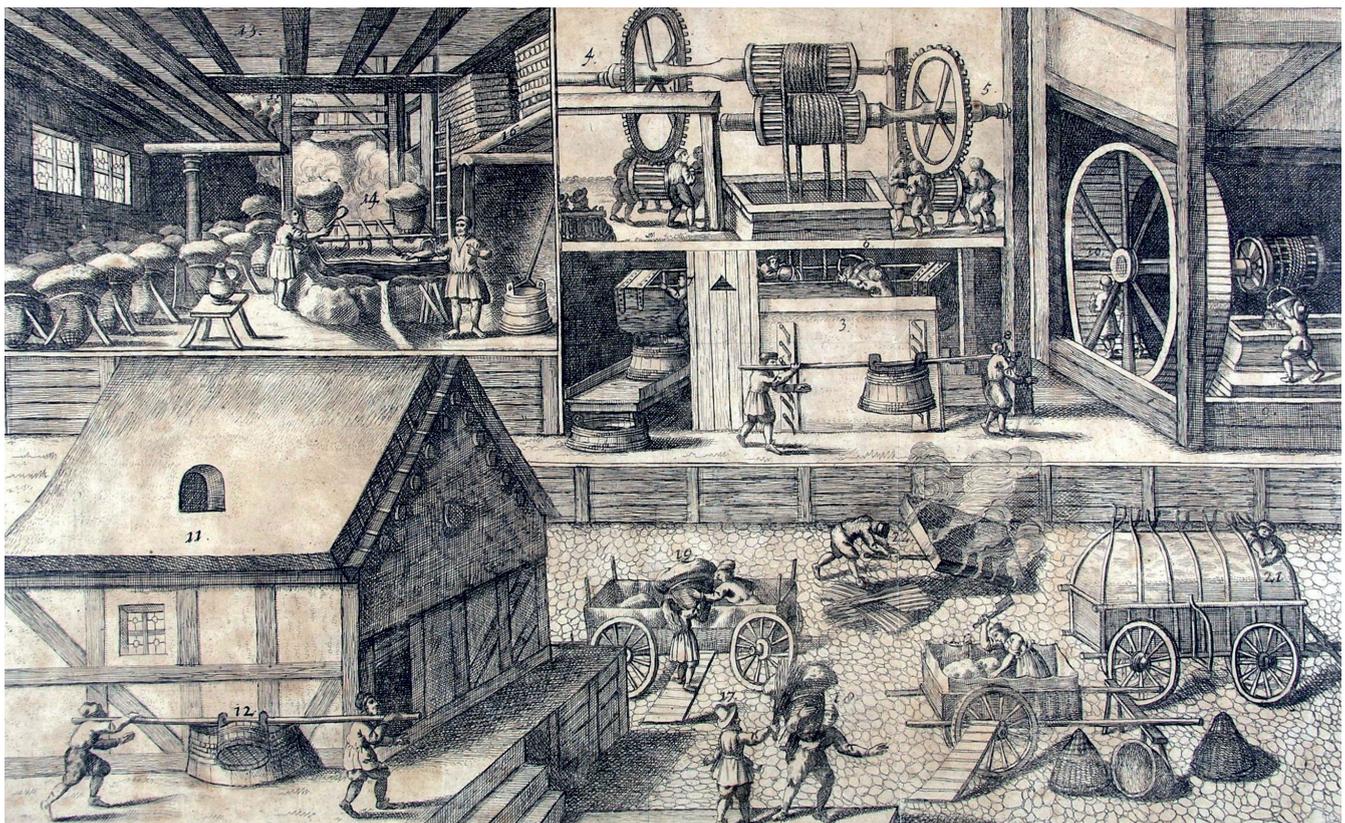
Rar sind hingegen geschichtswissenschaftliche Studien aus jüngerer Zeit. Es wäre beispielsweise noch zu untersuchen, wie die sächsische Salinenreorganisation in eine neu akzentuierte Wirtschafts- und Merkantilpolitik seit den 1720er Jahren eingebunden war. Eine solche Fragestellung fordert zudem einen Vergleich mit parallelen Entwicklungen in den benachbarten preußischen Salinen heraus. Zu diesen gehörten in unserem Bundesland vor allem Staßfurt und Groß Salze, letzteres heute ein Stadtteil von Schönebeck. Diese Orte, in denen seit dem Hochmittelalter Salzgewinnung bezeugt ist, spielten für die Versorgung des Erzstifts Magdeburg und benachbarter Regionen mit Salz eine wichtige Rolle. Auch in diesen Orten geriet die Salzproduktion im 18. Jahrhundert in den Fokus des preußischen Staates und wurde unter Einbeziehung der territorialen Finanz- und Steuerverwaltung neu organisiert. Bemerkenswert ist zudem ein weiterer Aspekt der Geschichte dieser pfännerschaftlichen Salinen, welcher der genaueren Erforschung harret: Viele der regionalen Adelsfamilien erwarben hier seit dem ausgehenden Mittelalter Salinenanteile, während zugleich bürgerliche Pfänner in einer Form „stillter Aristokratisierung“ allmählich in den Adel überwechselten. Inwiefern das sich daraus speisende altadlige Standesbewusstsein der Pfänner

Folgen für den Salinenbetrieb und für die kommunale Organisation dieser Salzstädte besaß, bliebe zu untersuchen. Sowohl für die wirtschafts- wie für die sozialgeschichtlichen Erkenntnisinteressen liegen umfangreiche Unterlagen in den Kommunalarchiven und im Landesarchiv bereit.

## Das Beispiel der hallischen Pfännerschaft

Das überregional bedeutsamste Salzwerk im heutigen Sachsen-Anhalt war dasjenige in Halle – eigentlich müsste man sogar von zwei Salzwerken sprechen, denn die alte pfännerschaftliche Saline am heutigen Hallmarkt bekam seit dem frühen 18. Jahrhundert Konkurrenz von einer staatlichen, vor den damaligen Toren der Stadt errichteten Saline, in welcher Sole für den fiskalischen Gewinn zu Salz verarbeitet wurde. Die folgenden Ausführungen zu zentralen Quellenserien und ihren Nutzungsmöglichkeiten beschränken sich aus Raumgründen jedoch auf das Salzwerk der hallischen Pfännerschaft. Zum Verständnis ist ein Blick auf dessen frühneuzeitliche Verfassungsstrukturen nötig: Die vier Solebrunnen gehörten zum Grundeigentum des Magdeburger Erzbischofs. Rund ein Viertel der in jedem Brunnen gewonnenen Sole sollte zum landesherrlichen Eigengut gehören; die anderen drei Viertel mussten an andere Personen verliehen werden. Diese Personen, die als Solgutsbesitzer bezeichnet werden, besaßen damit als Lehen spezifische Anteile an der Saline; sie mussten den städtischen Ordnungen gemäß Bürger der Stadt Halle sein.

Darstellung der Arbeitsprozesse in der Saline  
(Stich aus Johann Christoph von Dreyhaupts Geschichte der Stadt Halle und des Saalkreises von 1749) (Bildarchiv M. Hecht)



*A. 5*  
**Querschnitte**  
 Daran ist zu sehen, wann eine Saline  
 Mijst. das ganz Salz ar Saltz,  
 wann an sich fundeln und was die  
 yagan von sturkhafe. profit zu  
 1723.

54 Solte jedes zu 1000 fl. ...  
 Geld garnuat, so von solich bis  
 dato nur 500 fl. in ...  
 gekommen, ist von Capital 136 fl.  
 und die Interese davon 23 pcent  
 garnuat, dem jäselich 6800

1829 Das Salt zu ...  
 nach ... transportiert  
 wird a 14 p. 59606

Das die Interese von 50 fl. ...  
 Capital so zu ...

Abb. links: Auszug aus einem Gutachten der Kriegs- und Domänenkammer mit Berechnungen, ob ein staatlicher Ankauf der Saline Groß Salze rentabel sei, 1723 (LASA, A 9, Nr. 158, Bl. 5r)

**Quellen zu den Pfännerschaften**

Der Besitz an Solgut berechnete die Lehnsinhaber nicht automatisch, die ihnen zustehende Sole zu Salz versieden zu lassen. Um als Pfänner das Siederecht auszuüben, musste man eines der etwa 100 Siedehäuser (Koten) besitzen oder pachten sowie eine Mindestmenge an Solgut zur Verfügung haben. Dadurch war die Zahl der Pfänner stets kleiner als die der Solgutsbesitzer. Eine besondere Gruppe innerhalb der Pfännerschaft bildeten diejenigen Personen, die ihre Sole direkt vom Landesherrn aus dessen Eigengut zur Versiedung überlassen bekamen. Sie wurden als „fürstliche Gnadenpfänner“ bezeichnet. Die Pfännerschaft als Gruppe konstituierte sich jedes Jahr neu. Immer im Dezember fanden sich im Rahmen der feierlichen „Besatzung der Talgüter“ diejenigen Personen auf dem Rathaus ein, die im folgenden Jahr zu pflanwerken beabsichtigten. Gegenüber einer landesfürstlichen Kommission, dem Stadtrat und der Salinenverwaltung musste jeder Pfänner nachweisen, dass er alle Bedingungen zur Wahrnehmung des Siederechts erfüllte. Insbesondere war es nötig, einen „Besatzungszettel“ einzureichen, auf dem genau zu spezifizieren war, in welcher Siedehütte welche Solgüter versotten werden sollten. Die Behördenvertreter hatten zu überprüfen, dass diese Angaben richtig waren.

Auszug aus dem Besatzungsregister des Jahres 1535, hier für die Pfänner Wolfgang Bauße und Alexius Drachstedt (LASA, A 2, Nr. 809, Bl. 2r)

**Wolfgangus Bauße** & B  
 i sein Dreyßig off der ...  
 ii sein ...  
 Das Ding zum ...  
 an der ...

**Alexius Drachstedt** & B  
 i sein Dreyßig off der ...  
 ii sein ...  
 iii ...  
 iv ...  
 v ...  
 Das Ding zum ...  
 off der ...

Ein ...  
 off dem ...

**Quellen zur Belehnung: Lehntafelabschriften und Lehntafelregistraturen**

Die Belehnung mit Solgut war ein feierlicher Akt, der mindestens einmal jährlich auf dem Rathaus in Halle stattfand. Dieses sogenannte Lehntafelhalten war nötig bei Lehnfall, also nach dem Tod des Lehnsherrn oder des Lehnsträgers, aber auch, wenn Solgut durch Kauf an neue Besitzer gelangt war. Die Belehnung nahm der Landesherr allerdings nicht persönlich vor, sondern schickte eine Kommission aus höfischen Amtsträgern zum Rathaus, die in Anwesenheit des Stadtrates und der Repräsentanten der Saline das Lehnszeremoniell vollzog. Im Kontext dieses Aktes wurden schriftliche Aufzeichnungen für alle drei beteiligten Gruppen angefertigt, von denen sich diejenigen für die Salinenverwaltung in großem Umfang im Bestand Db 14 des Landesarchivs erhalten haben. Hervorzuheben sind zum einen die jeweils angefertigten Lehntafelabschriften auf Papier, die lückenlos für die Jahre von 1518 bis 1778 überliefert sind. Mit ihnen lässt sich detailliert rekonstruieren, welche Personen und Familien in welcher Zeit welche Anteile am Salzwerk besaßen. Hinzu kommen die sogenannten Lehntafelregistraturen, die man auch als Belehnungsprotokolle bezeichnen könnte. In ihnen dokumentierte der Borschreiber bei jedem Belehnungstermin die Aushandlungen, so dass sie wichtige Zeugnisse für Kompetenzstreitigkeiten und Belehnungskonflikte darstellen. Erhalten sind umfangreiche Protokollbände für die Zeit von 1518 bis 1694.

**Besatzungsregister**

Als zeremonielles Ereignis besaß „die Besatzung“ viele Ähnlichkeiten mit dem Belehnungsakt der Solgutsbesitzer. Auch sind ähnliche Schriftquellen im Kontext dieser Vorgänge entstanden. Hervorzuheben sind die akkurat in umfangreiche Bände eingetragenen und lückenlos erhaltenen Besatzungsregister aus den Jahren 1518 bis 1718. Ihnen kann entnommen werden, wer in jedem Jahr als Pfänner welche Siedehütte nutzte und welche Solgüter ihm für die Salzherstellung zur Verfügung standen.

**Besatzungsprotokolle, Talschossregister und Pfännerrollen**

Zudem sind auch hier Besatzungsprotokolle angefertigt worden. Diese Dokumente, die vor allem über Konflikte bei der Zulassung von Pfännern Auskunft geben können, sind allerdings erst ab 1730 lückenlos überliefert. Wer sich lediglich für die Namen der jährlich tätigen Pfänner interessiert, wird für die frühere Zeit am bequemsten in den Talschossregistern fündig werden. Diese existieren für die Jahre ab 1518 und führen summarisch auf, welchen Steuerbetrag jeder Pfänner abführen musste. Ebenfalls der Erleichterung der Steuererhebung diene offenbar die Anfertigung der sogenannten Pfännerrollen. Dabei handelt es sich um gedruckte Pfännerlisten, die jedes Jahr mit Angabe der Namen und der zugehörigen Siedehütten neu hergestellt wurden und für den Zeitraum von 1643 bis 1774 überliefert sind.

**Breite Auswertungsmöglichkeiten der Salinenquellen**

Insgesamt lässt sich also für die hallische Saline der Frühen Neuzeit eine Vielzahl personenbezogener, serieller Quellen nachweisen, wobei neben den hier aufgeführten Serien noch weitere zu nennen wären (etwa auch Talhandelsbücher, Armenbeutelrechnungen und anderes mehr). Damit verbinden sich diverse Auswertungspotentiale. An dieser Stelle seien nur recht allgemein drei Bereiche angeführt: Erstens stellen die Salinenquellen eine wahre Fundgrube für biografische, prosopografische und genealogische Interessen dar. Da sich für jedes einzelne Jahr die aktuellen Solgutsbesitzer und Pfänner namentlich ermitteln und mit anderen Personalverzeichnissen (etwa den Mitgliederlisten des Stadtrats) abgleichen lassen, kann in großer Tiefenschärfe zudem die Entwicklung der hallischen Eliten nachverfolgt werden. Zweitens lassen sich die Salinenakten für Fragen zur regionalen Wirtschaftsgeschichte gewinnbringend heranziehen. So ließe sich anhand des Solgutsbesitzes für einzelne

	No.		No.	
Schwanz	76	H. Call. D. J. Henderff	Zessing	79. K.u. G.S.D.E. Heidenreich
Schweinleue	111	1. Oberb. Joh. Jacob. Hagen	Heier-Zalcke	80. K. u. E. D. Jo. Jac. Heinrich
Esperling	9	Joh. Friedr. von Warth	Habicht	101. Stadtr. D. Joh. E. Heroldt
Kiebig	82	Sec. Jacob Baumann	Hahn	7. Joh. Melchior Hofman
Einhorn	87	Johann Reinhold Käufer	Schmashene	64. Oberforst. Georg Hornig
Esperber	10	Georg Andreas Becker	Zoete	69. 10. D. Joh. Caspar Hummel
Weniger-Zalcke	88	Sec. Carl Heinrich Becker	Phönix	29. K. D. Friedr. Ernst Knorre
Stuarz	56	Sec. Augustus Benkin	Eisvogel	62. 11. Lic. Joh. Friedr. Knorre
Kanne	22	1. Lic. Conrad Bertram	Pfau	96. Lic. Johann Victor König
Sittich	57	Sec. Georg Deuther	Stöckgen	71. Johann Gottlieb Koss
Guden-Brunn	11	J. K. H. Matthias von Betz	Schüssel	112. Johann Heinrich Koss
Elster	13	3. Doct. Gottfried Vohse	Dieber	47. 12. Johann Leonhard Koss
Bachofen	65	Geobhard Philip Brunner	Euler	108. Victor Kraufe
Adler	57	Georg Adam Brunner	Wandelshage	106. Christoff Kraufe
Mierkege	12	4. Cam. Carl Buchhammer	Zuchz	14. D. Michael Heinrich Kraut
Krahe	6	5. Johann Bürger	Stul	77. Camem. Christ. Fr. Kraut
Freyheit	68	Samuel Carpsen	Naselshuhn	107. Sec. Ludwig Geobhard Kraut
Gans	66	H. Hofr. D. J. J. Chemnitz	Neubaus	99. Lic. Johann Georg Krulle
Endvogel	32	6. Johann Dannenwald	Dyfe	49. Lic. Fried. Wilhelm Krulle
kerche	45	Carl von Dieckau	Grafenmücke	55. Leon Christian Krulle
Wildeschwein	38	Joh. Jerem. Drachstedt	Weintraube	63. Christoff Andr. Röchmester
Goldammer	74	Caspar Heint. Drachstedt	Kochkählich	51. Amtmann Jacob Ludeke
Mittelweich	35	7. Joh. Wolrad Drachstedt	Kebhün	59. Lic. David Johann Ludeke
Krone	5	5. Michael Frieder. Drachstedt	Phug	113. D. Joh. Caspar Ludowiger
Esel	58	Johann. Dreyßig	Wage	67. Bendix Ludowiger
Gülden-Kelch	72	H. Hofr. D. Heint. Dürfeld	Hirsch	110. 13. Jonas Fried. Ludowiger
Direkthahn	36	1. Christian Heint. Ellenberger	Weindruffel	60. 14. Johann David Maetz
Engelsburg	39	D. Chilian Engelbrecht	Hammer	70. Joh. Gottfried Mathesius
Kreinik	4	Christlian Erschel	Leuchte	81. Geh. Cämerrier J. Möschel
Paradisvogel	37	D. Johann von Felde	Pfannhaken	89. Johann Möschel
Zachs	40	Caspar Glaser	Schaf	28. Cam. Martin Müller
Kranich	1	Caspar Friedrich Gräfe	Ruckel	87. Camem. Heint. Otto Mylius
Haber	75	8. Conrad Griebel	Dreyßwalbe	43. 15. D. Arn. Christoff Neefe
laute	84	9. Landr. Samuel Grunick	Windmühle	16. W. Joh. Gottfr. Nieoner
Fleischbeil	94	Samson Grundman	O.	
Hase	33	Korenz Hahn	Wlausuf	2. K. D. Joh. Andreas Ockel
			Amsel	44. 17. Christoff Gottfried Ockel
			Hämfler	18. 18. D. Joachim Delhasen
			Etrauf	26. H. Ob. Hoffr. D. J. Diezinus
			Pelican	90. Dbristl. Christian Desterling
			Specht	48. 19. Cam. Alexan. Puchbach
			Nachtel	23. Nathem. Melchior Nebel
			Nachtigal	78. Oberb. Carl Andr. Nebel
			Weinglas	47. 20. Joh. Andreas Nebel

Gedruckte Pfännerrolle für das Jahr 1680 mit Angabe des Namens und der Nummer der Siederhütten sowie den dazugehörigen Namen der Pfänner (LASA, Db 14, A IV Nr. 2, Bl. 74)

Familien ermitteln, wie sich ihre ökonomische Potenz und ihr Stellenwert im städtischen Wirtschaftsleben veränderten. Die zahlreichen Solgutsverkäufe und die in den Besatzungsunterlagen dokumentierten Verpachtungen an die Pfänner können in Bezug auf Handelsverbindungen und ökonomische Netzwerke analysiert werden. Dabei sind auch quantifizierende Forschungen möglich. Drittens schließlich eignen sich die vorgestellten Quellen zur Beantwortung von Fragen aus dem Bereich der Verfassungs- und Kulturgeschichte. Mit dem exakten Blick auf Belehnung und Besatzung kommen zentrale Elemente der politischen Ordnung Halles in den Fokus. Die Akte dienten der regelmäßigen rituellen Inszenierung eines Herrschaftsmodells, das auf ein konsensuales Miteinander von Landesfürst, Stadtrat und Salinenverwaltung setzte. Zugleich kommen in den Protokollen auch die Auseinandersetzungen und damit die Bruchstellen des Ordnungsmodells zum Ausdruck.

**Michael Hecht**

*(Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt)*